

Judäam und Egyptenland von einander unterscheidet. In Syrien geben sie das beste Öl, werden verhalben den andern fürgezogen, jedoch werden die in Troglydyte für die nützlichsten gehalten. Und die Alten seyn allein mit diesem Geschlecht zufrieden gewesen.

Zeynd werden ihrer fünf Geschlechte gemacht, und in allen Apothecken alle fünfe ^{Ge-} gebraucht: nemlich die gelben, die Indi, die Cepula, oder Chebuli, die Empelitica ^{Schlecht.} oder Emblici, und die Beletzica.

Die erste, die gelbe, werden also genannt; dieweil sie grün-geel seynd, dick und schwer, haben einen kleinen Kern und dicke Haut. Die Apothecker nennen sie Mirobolani citrini.

Die andere, Indi genannt, seyn schwarz, hart und ohne Kernen, in Form wie die Oliven.

Die dritte Cebula, oder in den Apothecken Chebuli, seyn grösser und schwerer dann die andern, schwarzroth und fleischicht.

Die vierde Empeletica, oder Emblici, seyn häuticht und steinicht, fast wie Kleine Steine, gleich aschenfarb, und kleiner, dann die Beletzica.

Die fünfte, Beletzica, bey den Apotheckern Bellirici, vergleichen sich den Empeliticis, seynd grösser und rund, wie ein Birnlein.

Von diesen Geschlechten der Myrobalanorum schreibt Actuarius also: Die Myrobalani seynd edle Früchte, welche aus Syrien und Egypten gebracht werden, seynd dick und rund, innwendig steinicht, deren man etliche Flavos nennt, das ist, die gelben. Etliche Cepulos, welche von etlichen die grosse genannt werden. Etliche die schwarze, und werden von jedermann mit gemeinem Rahmen Myrobalani geheissen.

Und die fünf Geschlechte der Myrobalanorum werden heut zu Tag alle, wie zuvor gesagt, in den Apothecken gefunden.

Man macht auch ein Öl aus den Myrobalanis, welches Balaninum genannt, und von dem Diosc. lib. 4. cap. 34. beschrieben wird.

Kraft und Würkung.

Die Myrobalani citrini, das ist, die gelben, kühlen die Hitze des Leibs.

Die schwarze, oder Indi, vertreiben die Krautigkeit und Schwermüthigkeit, vertilgen das viertägige Fieber, reinigen den Aussatz, und machen dem Leib eine gute Gestalt.

Die Cebula oder Chebuli machen helle Augen, reinigen die Brust, und helffen der Däuung, seynd nützlich der Wassersucht, und den langwährenden Fiebern.

Die Empelitici oder Emblici seynd behülflich den Senn-Aldern und den Schlaf-süchtigen, stärken das Gemüth, reinigen den Magen, bekommen densjenigen, so einen harten Bauch und schwachen Magen haben, sonderlich wohl. Löschen den Durst, vertreiben den Unlust zu essen, und wehren dem Gebrechen.

Die Beletzica oder Bellirici seyn fast gleicher Natur mit dem vorigen zu dem Ester-Auswerffen, den guldinen Aldern, und dem Haar-Ausfallen sehr bequem, und machen dasselbige schwarz, mit Mandel-Öl und Honig vermisch.

Anacarden, Anacardi, Cap. 107.

Anacardi seynd Früchte, welche man in den Rahmen. Apothecken findet mit diesem Rahmen, und werden bey den Lateinischen Anacardium genannt, wiewohl sie auch etliche wollen Pediculum Elephanti, das ist, Elephanten-Läuse, nennen. Aber ihrer wird keine Meldung bey den alten Griechen gefunden. Serapio citirt doch Galenum, daß er ihrer gedachte, und sage, daß sie, einer halben Quinteins schwer eingenommen, die Gedächtniß stärken. Und der Blut-Saft, welcher in der Frucht ist, die Warzen vertreibe, jedoch die Haut aufze. Aber in den jüngsten Büchern Galeni wird seine Meldung nicht gefunden.

Serapion schreibt, es sey ein Baum, welcher eine Frucht bringe, in Gestalt eines Vogels



Ort.

Vogels Herz, braun wie des Vogels Herz siehet, innwendig voll rothes Safts, wie ein Blut, wachsend in den feurigen Bergen Siciliæ. Solches bezeuge auch Avicenna und andere Arabes.

Gestalt.

Der Apothecker Anacardi vergleichen sich in allen Dingen mit der Beschreibung der Alten, darum ich sie für die rechte halte. Ihre Gestalt ist wie eines Vogels Herz, oder wie die durre schwartzbraune Castanien, innwendig voll süßes Blut-Safts. Es wachsen auch solche Früchte in Indien.

Natur oder Complexion.

Anacardi seyn warm und trocken, wie Serapio und Avicenna sagen, im vierdzen Grad. Andere setzen ihn in den dritten Orden.

Kraft und Würckung.

Es wird auch zu dieser Frucht eine Composition oder Mixtur gemacht, welche Anacardina genannt wird, ist sonderlich gut zu der Lähme.

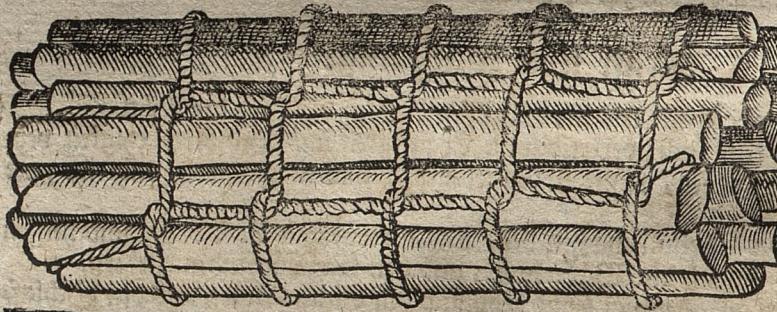
Die Frucht Anacardium ist gut zu der Gedächtniß, eines halben Quintleins schwer eingenommen, stärcket die schwache Sensus, vertreibt die Vergessenheit, und schärfet den Verstand. Ist nützlich der Schwachheit des Hirns, welche von Kälte oder Feuchte entstanden, und der Verlähmung der Glieder.

Der Saft in der Frucht vertreibt die Warzen, ehet aber die Haut auf. Sein Gebrauch macht gründig. Ist jungen und cholerischen Leuten schädlich, zu der Lähme, oder denen, die sich vor der Lähme besorgen, sehr bequem.

Presilien-Holz, Brasilicum, Cap. 108.

Nahmen.

Presilien-Holz nennet man auf Lateinisch Bersilicum und Brasilicum. Dieses Holz wird aus den neuen Insuln zu uns heraus geführet, und von dem Nahmen des Orts, da es wächst, also genannt.



Ist glatt und rund, mit einer zarten Haut bekleidet, schön Purpurfarb,

Es wird bey uns werth gehalten, und sonderlich von den Färbern zum Leder gebraucht, welches so schön damit bes

reitet wird, daß es sich leichtlich einem Purpur vergleicht.

So wird auch eine rothe Farbe daraus bereitet, welche die Mahler, und auch andere, brauchen, die Bücher damit zu zieren, und die besondere fürnehme Sentenz, die man gern im Gedächtniß behalten wollte, damit zu zeichnen, und zu unterstreichen. Solche rothe Presilien-Farbe wird von dem Holz in Essig gebeizt, bereitet, und mit Gummi vermischt.

Weiter wird es auch zu vielen andern Dingen gebraucht, und Bilder daraus gedrehet.

Von seinem Gebrauch in der Arzney ist mir noch nichts bewußt.

Pantoffel-Holz, Suber, Cap. 109.

Nahmen.

Pantoffel- oder Sohlen-Holz heißt auf Griechisch φέλλος, auf Lateinisch Suber, auf französische Sprach Liegium.

Der Baum ist in unsern Orten unbekandt, seine Rinde aber, so man zu Pantoffeln und Sohlen braucht, wird zu uns gebracht, und gebraucht.

Ist zweyerley Geschlecht und Art: nemlich mit breiten und schmalen Blättern, wachsen beyde in Italia, der mit breiten Blättern zwischen Baccano und Rom, der andere aber um die Stadt Pisa herum, in grosser Menge.

Es brauchen sie die Fischer, und machen Ringe an ihre Garne darvon, dann es um seiner Leichte willen die bleyerne Fisch-Kolben aufhebt.

Den

Ges
schlecht.

Ort.